

Internationale Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ÖSTERREICH

Die österreichische Luftwaffe erhält nur 15 «Eurofighter»

Im Juli 2007 haben sich das österreichische Verteidigungsministerium und der Flugzeughersteller, die Eurofighter GmbH, bezüglich Kampfflugzeugbeschaffung auf einen Kompromiss geeinigt (siehe auch ASMZ 7/8/2007, Seite 63).

Bekanntlich hatte Österreich noch unter der alten Regierung 18 «Eurofighter» bestellt. Nach dem Regierungswechsel in Wien im Januar dieses Jahres war das ganze Abkommen in Gefahr, da die Sozialisten im Wahlkampf den Ausstieg aus der Beschaffung gefordert hatten. Neben der nun

beschlossenen Reduktion auf nur noch 15 Kampfflugzeuge wurde auch vereinbart, die «Eurofighter» im letzten Fähigkeitsstandard der Tranche 1 zu liefern und nicht in der ursprünglich bestellten moderneren und leistungsfähigeren Tranche 2. Die zu liefernden Abfangjäger dürfen zudem nur noch auf die Forderungen zur Luftraumüberwachung hin ausgerüstet werden. Diese Umfangs- und Leistungsreduzierungen ergeben ein Einsparvolumen von 370 Mio. Euro. Daneben ist vereinbart worden, dass eine weitere Preisreduzierung bei der technischen Betreuung der Flugzeuge auszuhandeln sei. hg

DEUTSCHLAND

Rüstungsindustrie im Umbruch

Keine andere Industrie in Deutschland hat in den vergangenen 15 Jahren einen solchen Strukturwandel erlebt wie die Rüstungsbranche. Waren zu Beginn der 90er-Jahre in Deutschland noch fast 280000 Menschen damit beschäftigt, Kampffahrzeuge, Panzerabwehrwaffen, Flugzeuge oder Fregatten zu bauen, so sind es heute keine 70000 mehr. Doch nach Jahren des Niedergangs haben sich mindestens Teile der Rüstungsindustrie wieder gefangen. So rechnen die Konzerne EADS und Rheinmetall in nächster Zeit mit deutlich mehr Umsatz im Verteidigungsgeschäft; Krauss-Maffei Wegmann (KMW) mit zweistelligen Zuwachsraten.

Gemäss dem Düsseldorfer Rheinmetall-Konzern liegt der Schwerpunkt in den kommenden Jahren bei der Heeresrüstung. Zwei Grossaufträge stehen dabei

für Rheinmetall und KMW im Vordergrund: eine Bestellung von 410 Schützenpanzern «Puma» im Gesamtwert von rund drei Mrd. Euro sowie die Produktion von 272 gepanzerten Transportfahrzeugen «Boxer», die zusammen mit einem niederländischen Konsortium gebaut werden. Die beiden Fahrzeuge sollen künftig das Rückgrat des Bundesheeres bei Auslandseinsätzen bilden und sich auch für eine schnelle Verlegung eignen. Zudem bieten die neuen Kampffahrzeuge den Soldaten vor allem mehr Schutz vor Minen und Sprengfallen (IEDs). Weitere Aufträge sind im Zusammenhang mit dem Projekt «Infanterist der Zukunft» zu erwarten.

Nebst der Luft- und Raumfahrt sieht der EADS-Konzern seine Wachstumschancen auch im Bereich Verteidigungs- und Sicherheitstechnik. «Verteidigung ist vor allem Vernetzung», heisst es bei der EADS, die ihren Bereich «Home-

land-Security» in den nächsten Jahren massiv ausbauen will. Vor kurzem hat der Konzern den Milliardenauftrag für das Bundeswehr-Satellitenprojekt Satcom und den digitalen Polizeifunk erhalten. Zudem muss auch Deutschland in den kommenden Jahren seine Führungs- und Übermittlungsstruktur modernisieren, d. h. den notwendigen Ausbau vernetzter und sicherer Funk- und

Datenverbindungen vorantreiben. Vier Mrd. Euro soll das digitale Behördennetzwerk, das 2010 seinen Dienst aufnehmen wird, kosten. Polizei, Bundespolizei, Rettungsdienste und Katastrophenschutz sollen dann ohne Umwege abhörsicher miteinander vernetzt sein. Neben EADS liefert u. a. auch Siemens Komponenten für dieses System. hg

SLOWAKEI

Mehrzweckfahrzeug «Aligator» wird in diversen Varianten angeboten

Während der diesjährigen tschechischen Rüstungsausstellung IDET 2007 in Brno hat die Slowakei einmal mehr die aus eigener Produktion stammenden Fahrzeugtypen «Aligator» präsentiert. Hergestellt werden diese leicht gepanzerten Fahrzeuge 4x4 von den staatlichen Militärwerkstätten in Trenčin. Nebst der Normalversion werden die folgenden Varianten angeboten:

- «Aligator MCP» (Mobiler Kommandoposten)
- «Aligator CBR VR» (ABC-Aufklärungsfahrzeug)
- «Aligator AVR» (Artillerieaufklärungsfahrzeug)
- «Aligator FACP» (Fahrzeug für Forward Air Controle).

Seit Jahren versucht die Slowakei den «Aligator» zu vermarkten; bisher allerdings ohne grossen Erfolg. Bisher haben lediglich die slowakischen Streitkräfte rund 100 dieser Fahrzeuge bestellt resp. bereits eingeführt. Weitere Bestellungen aus der Slowakei sollen folgen.



ABC-Aufklärungsfahrzeug «Aligator CBR VR».

hg

GROSSBRITANNIEN

Beschaffung amerikanischer Kampfdrohnen vom Typ «Predator B»

Die britische RAF hat im Verlaufe dieses Jahres vom amerikanischen Hersteller «General Atomics Aeronautical Systems Inc» zwei unbemannte Drohnen vom Typ «Predator B» beschafft. Bei den erst vor kurzem bei der US Air Force

eingeführten UAVs «Predator B» mit der aktuellen Bezeichnung MQ-9 «Reaper» handelt es sich um eine Weiterentwicklung der ursprünglich ausschliesslich für Aufklärungsmissionen entwickelten MQ-1 «Predator».

Die weiterentwickelten Flugkörper «Reaper» erreichen eine Fluggeschwindigkeit von 250 Knoten (rund 470 km/h) und eine



Die Schützenpanzer «Puma» sollen künftig das Rückgrat des deutschen Heeres bei Auslandseinsätzen bilden.



UAV vom Typ MQ-9 «Reaper», bewaffnet mit lasergelenkten Bomben GBU-12.

maximale Einsatzhöhe von 12 300 Metern. Die intern und extern mitgeführte Nutzlast von maximal 1,4 t kann bei diesem Drohnensystem zu einem wesentlichen Teil für die Bewaffnung genutzt werden. Vorgesehen ist u.a. das Mitführen von Luft-Boden-Lenk Waffen AGM-114 «Hellfire» oder auch von lasergelenkten Präzisionsbomben vom Typ GBU-12 «Paveway».

Die beiden neuen Kampfdrohnen sind der neu strukturierten 39. Aufklärungsstaffel der RAF in Waddington zugeteilt worden.

Vorerst werden damit taktische Versuche unternommen sowie erste Testflüge absolviert. Sobald die Ausbildung der Bedienungsmannschaften sowie die Einsatzversuche mit den beiden «Predator B» abgeschlossen sind, ist deren Einsatz in Afghanistan oder allenfalls noch im Irak vorgesehen. Allerdings wird von britischer Seite betont, dass die beiden «Predator B» vorerst primär für Aufklärungs- und Überwachungsmissionen eingesetzt werden sollen. hg

NORWEGEN

Beschaffung von Sturmgewehren HK 416

Das Sturmgewehr HK 416 wird neue Standardbewaffnung der norwegischen Streitkräfte. Es wird die bisherigen Gewehre vom Typ G3 schrittweise ersetzen. Die Skandinavier entschieden sich als erster NATO-Staat nach eingehender Evaluation, verbunden mit Testversuchen, für die von Heckler & Koch hergestellte Waffe. Der

nach dem Baukastensystem entwickelte Gasdrucklader im Kaliber 5,56x45 mm konnte sich klar gegen die Mitbewerber durchsetzen. Das Auftragsvolumen des im April 2007 in Norwegen unterzeichneten Vertrages liegt in zweistelliger Millionenhöhe. Erste Auslieferungen erfolgen in der zweiten Jahreshälfte 2007. Weitere Lieferoptionen hat sich die norwegische Regierung einräumen lassen. hg

RUSSLAND

Export von U-Booten soll ausgebaut werden

Im Rahmen der Erfüllung bestehender und zu erwartender Exportaufträge will die russische Rüstungsindustrie bis zum Jahre

2015 weltweit 40 U-Boote vermarkten. Dies teilte die staatliche russische Rüstungsexportagentur in Moskau mit. Das Exportpotenzial auf dem U-Boot-Sektor mit den neuen U-Booten des «Projekt 636» und der Klasse «Amur-



Iranisches U-Boot der «Kilo-Klasse».

1650», die mit dem Raketensystem vom Typ «Club-S» bewaffnet sind, sei sehr gross. Bereits hätten ausländische Kunden ihr Interesse an diesen Booten angemeldet. Bei den U-Booten des «Projekt 636» und «Amur-1650» handelt es sich um diesel-elektrisch getriebene Boote der vierten Generation, die sich durch grosse Feuerkraft, hohe Geschwindigkeit und lange Einsatzdauer auszeichnen. Die Aushülle ist zudem mit einer schallabsorbierenden Beschichtung versehen. Die Besatzung besteht im Normalfall aus 35 Mann. Die U-Boote besitzen sechs Bugtorpedorohre, die mit 18 Torpedos und Anti-Schiff-Raketen oder 24 Minen bestückt werden können.

Die russische Rüstungsindustrie hatte bereits in den 90er-Jahren vor allem U-Boote der «Kilo-Klasse» an diverse Streitkräfte im

Mittleren Osten und in Asien exportiert. Die seinerzeit von den Rubin-Werken in St. Petersburg unter der damaligen sowjetischen Bezeichnung «Projekt 877» gebauten U-Boote stehen heute in den Marinestreitkräften Algeriens (zwei Boote), Indiens (mindestens zehn Boote), Chinas und auch des Iran (drei Boote) im Einsatz. Die dieselbetriebenen Boote der «Kilo-Klasse» sind rund 74 Meter lang und verfügen ebenfalls über sechs Torpedoabschussvorrichtungen. Die Reichweite der Torpedos soll etwa 30 bis 50 km betragen. Die Indienstellung der U-Boote der «Kilo-Klasse» war seinerzeit vor allem bei den iranischen Marinekräften mit Problemen verbunden. So konnte deren Einsatzbereitschaft erst nach Jahren mit vermutlich russischer Unterstützung erreicht werden. hg

Präsentation des Kampfflugzeuges MiG-35

An der diesjährigen indischen Luftfahrtausstellung «Aero India» hat der russische Flugzeughersteller RSK MiG im Frühjahr 2007 erstmals das Kampfflugzeug MiG-35 vorgestellt. Der gleiche Flugzeugtyp ist nun auch anlässlich der russischen Luft- und Raumfahrt ausstellung in Moskau vorgeführt worden. Dabei handelt es sich in Wirklichkeit um eine Weiterentwicklung des MiG-29M, wobei dieses Flugzeug mit einigen neuen Technologiekomponenten ergänzt worden ist. Herzstück des MiG-35 ist das neue Bordradarsystem «Zhuk-A», das zu einer deutlichen Verbesserung der Detektionsdistanz sowie der Waffeneinsatzmöglichkeiten führen wird.

Im Weiteren ist das neue Flugzeug mit einem modernen Cockpit versehen und mit den leistungsfähigen Triebwerken Rd33 MKB ausgerüstet, die auf Wunsch auch mit Schubvektorsteuerung ergänzt werden können. Die Reichweite des MiG-35 beträgt gemäss Firmenangaben im Normalfall 2000 km. Mit Unterstützung von bis zu drei Zusatztanks soll die Reichweite bis auf 6000 km ausgedehnt werden können. Hergestellt und vermarktet werden heute die Flugzeuge der MiG-Reihe durch den Konzern RSK MiG, der Nachfolgeorganisation des früheren Flugzeugherstellers Mikojan. Der Zusammenbruch der UdSSR Ende der 80er-Jahre war für Mikojan ein schwerer Schlag. Der früher wichtigste



Der russische Flugzeughersteller RSK MiG erhofft sich mit dem MiG-35 neue Exportchancen.

sowjetische Kampfflugzeugbauer konnte in den 90er-Jahren nur noch wenige Typen verkaufen und hatte in der Folge unter dem Erfolg des russischen Konkurrenten Sukhoi zu leiden. Mit der Präsentation an der «Aero India» erhofft sich RSK MiG mehr Erfolg auf dem indischen Flugzeugmarkt, wo in den letzten Jahren vor allem der russische Hersteller Sukhoi mit dem Verkauf und der indischen Lizenzproduktion des Su-30MKI erfolgreich war. Der MiG-35 wird als Abfang- resp. Luftüberlegenheitsjäger angeboten, der primär mit taktischen und operativen Luft-Luft-Lenk Waffen bewaffnet werden kann. Daneben ist auch eine Bewaffnung mit Antiradar-respektive Luft-Boden-Lenk Waffen möglich. hg

Einsatzbereitschaft des ersten «Iskander»-Bataillons steht bevor

Gemäss russischen Presseberichten soll das erste Raketenbataillon, das mit dem neuen Boden-Boden-Lenkwaffensystem «Iskander-M» ausgerüstet worden ist (siehe auch ASMZ 5/2006, Seite 41), teilweise einsatzbereit sein. Das mit den modernen Gefechtsfeldraketen ausgerüstete Bataillon soll bereits im Militärbezirk Nordkaukasus disloziert sein, wobei die Ausbildung des Bedienungspersonals im Trainingszentrum von Kapustin Jar in der Region Astrachan vorgenommen wird. Das taktisch-operative Lenkwaffensystem «Iskander» war seinerzeit als Ersatz für die veralteten Raketensysteme R-17 «Scud-B» entwickelt worden. Das neue Waffensystem wird von den Rüstungswerken Machinostroyenia in der Nähe von Moskau produziert.



Das Werferfahrzeug des Lenkwaffensystems «Iskander-M» ist mit zwei Raketen bestückt.

60 Jahre «Kalaschnikow»

Im Juli 2007 hatte der staatliche russische Waffenexporteur Rosoboronexport in Moskau das 60-Jahr-Jubiläum des «Avtomat Kalaschnikowa» (AK) gefeiert. Anwesend war auch der Vater dieser legendären russischen Waffenkonstruktion, der heute 88-jährige Erfinder der AK-47, Michail T. Kalaschnikow.

Die Serienproduktion des AK-47 war im Februar 1947 bei der staatlichen Waffenfabrik Ischmasch in der Industriestadt Ischewsk angelaufen. Bis heute werden an diesem Standort die diversen Nachfolgemodelle der AKs produziert.

Die russische Version mit der Originalbezeichnung 9M720 «Iskander-M» hat gemäss russischen Angaben eine maximale Reichweite von unter 500 km (die Angaben variieren zwischen 400 und 480 km), womit die im INF-Vertrag definierte Höchstreichweite von 500 km nicht erreicht werden soll. Die Exportversion «Iskander-E» soll dagegen nur eine Reichweite von 280 km haben und kann mit einem konventionellen Gefechtskopf von 480 kg bestückt werden. Die «Iskander-M» verfügt über eine hohe Zielgenauigkeit und kann je nach Bedarf mit unterschiedlichen Gefechtskopftypen ausgerüstet werden. Gemäss russischen Planungsgrundlagen (state armement programme 2010) sollen bis zum Jahre 2015 insgesamt fünf Brigaden, die vermutlich über je zwei Bataillone «Iskander-M» verfügen, aufgestellt werden. hg

Noch heute, 60 Jahre nach dem Start der Serienproduktion, zählen das Sturmgewehr AK-47 und dessen unzählige Modifizierungen und Varianten noch immer zur Standardbewaffnung vieler Streit- und Sicherheitskräfte. Weltweit wurden bis heute mindestens 70 Millionen Exemplare hergestellt, einige Schätzungen sprechen sogar von 100 Millionen. «Kalaschnikow»-Sturmgewehre wurden seinerzeit in praktisch allen Oststaaten in Lizenz gebaut und werden dort teilweise noch heute weiter produziert. Später wurden diese Waffen auch in diversen Ländern des Mittleren Ostens und in Asien nachgebaut. Die staatliche russi-



Sturmgewehr Kalaschnikow AKMS, ausgerüstet mit Schalldämpfer und Granatwerfer.

sche Exportagentur Rosoboronexport schätzt den Anteil der heute noch in mindestens elf Staaten nachproduzierten Imitate auf dem Weltmarkt auf mehr als 75 Prozent. Dadurch sollen der russischen Wirtschaft jährlich rund zwei Milliarden US-Dollar entgehen. Noch heute werden «Kalaschnikow»-Sturmgewehre in etwa 55 Armeen als Standardbewaffnung genutzt. Zudem sind auch andere Sicherheitskräfte (Polizei usw.) mit den heutigen modernen Typen dieser Waffe ausgerüstet. Auch für zahlreiche Guerillabewegungen und bewaffnete nichtstaatliche Organisationen wurde das

für ihre Robustheit und Zuverlässigkeit berühmte Sturmgewehr zum Markenzeichen. In den letzten 50 Jahren gab es vermutlich keinen kriegerischen Konflikt, in dem nicht Waffen dieses Typs zum Einsatz kamen. Zudem waren «Kalaschnikow»-Gewehre an der massiven weltweiten Verbreitung von Handfeuerwaffen (small arms) wesentlich beteiligt. Ausrüstungsverantwortliche und humanitäre Organisationen beklagen denn auch, dass bis heute mit «Kalaschnikow»-Waffen weit mehr Menschen getötet worden sind als mit der Atombombe. hg

USA

Hoher Materialverschleiss führt zu Lücken bei der Einsatzbereitschaft

Durch die laufenden Einsätze der US-Truppen in Afghanistan und insbesondere im Irak ist vor allem das bei den Bodentruppen verwendete Material seit Jahren einem enormen Verschleiss ausgesetzt. Dies betrifft im Wesentlichen die genutzten Fahrzeuge, Helikopter sowie auch die Führungs- und Übermittlungsmittel. Besonders die im Irak (Operation «Iraqi Freedom» OIF) eingesetzten Mittel weisen ein Vielfaches der üblichen Betriebsstunden resp. der Einsatzkilometer auf und sind dadurch viel rascher abgenutzt worden, was zu massiv höheren Wartungs- und Reparaturkosten geführt hat. Der beschleunigte Verschleiss führt auch dazu, dass wichtige Einsatzmittel nicht rechtzeitig durch Ersatzlieferungen ausgeglichen werden können. Im US-Verteidigungshaushalt sind in letzter Zeit die Ausgabenposten für Operationen und Systemunterhalt entsprechend massiv angestiegen. Zwar können die Einheiten, die in den Einsatz geschickt werden, weiterhin vollständig ausgerüstet werden, wobei Teile der Ausrüstung

und der Fahrzeuge im Einsatzgebiet übernommen werden müssen. Vorhandene Lücken werden dabei kurzfristig mit Material von Einheiten in den USA aufgefüllt und in die Einsatzgebiete verschoben. Dies hat zur Folge, dass die Ausbildung und dadurch auch die Einsatzbereitschaft der übrigen Truppen darunter leidet. Diese Probleme betreffen vor allem die Reserveeinheiten der Army und des Marine Corps.

Seit mehreren Monaten weisen amerikanische Generäle, Militärexperten und auch US-Politiker auf die teilweise prekäre Situation im Materialbereich hin. Die Einsatzbereitschaft der aktiven und Reserveeinheiten der Army soll zwar grundsätzlich weiterhin vorhanden sein. Allerdings sind aufgrund der festgestellten Mängel Verzögerungen bei der Einsatzbereitschaft sowie auch gewisse Ausbildungsmängel zu erwarten, die schwerwiegende Folgen haben könnten. Von den derzeit nicht im Einsatz stehenden 20 aktiven Kampfbrigaden der US Army in den USA, Europa und Asien sollen denn auch nur wenige komplett ausgebildet und ausgerüstet sein.

Nun werden Anstrengungen unternommen, die Beschaffung

neuer Mittel, insbesondere die Einführung besser geschützter Fahrzeuge zu beschleunigen. Mit einem Auftragsvolumen von einigen Milliarden US-Dollar sollen

so rasch als möglich besser geschützte Fahrzeuge der MRAP-Kategorien (Mine Resistant Ambush Protected) beschafft werden. hg

Neue Fahrzeuge für die US-Streitkräfte

Die anhaltend hohen Verluste im Irak und in Afghanistan sowie der zunehmende Verschleiss bei den heute im Einsatz stehenden Fahrzeugtypen haben die US-Streitkräfte zum Handeln gezwungen. Mit der raschen Einführung von neuen Fahrzeugen der sogenannten MRAP-Kategorien (Mine Resistant Ambush Protected) soll vor allem ein verbesserter Schutz gegen Minenexplosionen, IEDs und vor Hinterhalten erreicht werden.

Um die unterschiedlichen taktischen Anforderungen abbilden zu können, sind die Fahrzeuge in drei Kategorien eingeteilt:

Kategorie I betrifft die minengeschützten Unterstützungsfahrzeuge MRUV (Mine Resistant Utility Vehicles); d. h. Mehrzweckfahr-

zeuge 4x4 mit einem Gefechtsge-
wicht von unter 20 t. Besonderes
Kennzeichen ist dabei die hohe
Mobilität für den Ortskampf. Da-
bei müssen mindestens sechs Sol-
daten unter Schutz transportiert
werden können.

Kategorie II umfasst mittelgrosse
Vielzweckfahrzeuge mit Haupt-
aufgaben Truppentransport, Kon-
voischutz, Ambulanz usw. Der
Transportraum soll rund zehn
Plätze umfassen, wobei ein Ge-
fechtsgewicht von über 20 t und in
der Regel ein Antrieb 6x6 gefor-
dert werden.

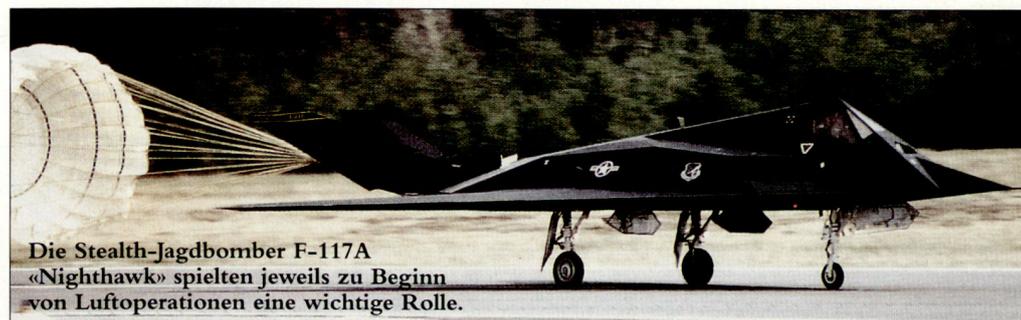
Kategorie III betrifft bisher led-
iglich das MPCV (Mine Pro-
tected Clearance Vehicle) «Buf-
falo». Mit diesem Fahrzeug sollen
unter Panzerschutz alle Arten von
Sprengladungen unschädlich ge-
macht werden können. Das Ge-
fechtsgewicht beträgt rund 36 t.

Ausserdienststellung der Kampfflugzeuge F-117A

Im Sommer 2007 hat die US Air Force mit dem Rückzug der ersten sechs Stealth-Flugzeuge vom Typ F-117A begonnen. In einer Zeremonie auf der Holloman Air Force Base in New Mexico wurden die sechs Jagdbomber F-117A «Nighthawk» aus dem aktiven Dienst entlassen. Die Flugzeuge wurden zur Tonopah Test Range der Air Force überführt, wo sie an einem gesicherten Ort eingelagert werden. Diese Massnahmen zeigen auf, dass die an diesen Flugzeugen verwendete Stealth-Technologie weiterhin geheimgehalten werden soll. Bis Oktober dieses Jahres sollen insgesamt zehn Flugzeuge «Nighthawk» ausge-

mustert sein, und bis Oktober 2008 soll der Rest folgen. Gegenwärtig dürften noch etwa 30 Flugzeuge des Typs F-117A im Dienst stehen.

Damit endet die Geschichte einer der eigenwilligsten Konstruktionen der amerikanischen Luftfahrtgeschichte. Der Stealth-Jagdbomber wurde 1978 in Auftrag gegeben, der erste Einsatz fand bereits im Juni 1981 statt. Seit 1982 stand die F-117 bei der US Air Force im Dienst, wobei deren Existenz erst 1988 enthüllt wurde. Die einsitzigen Kampfflugzeuge hatten mit teilweise grossem Erfolg an diversen militärischen Operationen wie beispielsweise an «Desert Storm», der Luftoffensive auf dem Balkan sowie auch am zweiten Golfkrieg teilgenommen. hg



Die Stealth-Jagdbomber F-117A «Nighthawk» spielten jeweils zu Beginn von Luftoperationen eine wichtige Rolle.



Geschütztes Mehrzweckfahrzeug «Cougar 4x4», ein typischer Vertreter der MRAP-Kategorie I.

Das MRAP-Programm hat bis Mitte 2007 ein Auftragsvolumen von rund 5 Mrd. Euro erreicht.

Dafür sollen insgesamt 7700 Fahrzeuge der verschiedenen Kategorien geliefert werden. hg

NATO



Transportflugzeug C-17A «Globemaster III» der US Air Force.

Lufttransportkapazität soll verbessert werden

Im Juni 2007 haben die NATO-Mitglieder definitiv beschlossen, eine gemeinsame Beschaffung von drei bis vier strategische Transportflugzeugen C-17A «Globemaster III» in die Wege zu leiten. Diese Initiative der NATO zur raschen Verbesserung der Lufttransportfähigkeiten SAC (NATO Strategic Airlift Capability) haben unterdessen 15 Mitgliedstaaten des Bündnisses unterzeichnet, nämlich Bulgarien, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Italien, Niederlande, Norwegen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien und die USA. Partner der SAC-Initiative sind

aber auch die beiden PfP-Staaten Schweden und Finnland, wobei in nächster Zeit auch andere Nationen dazu beitreten können. Die erste der unterdessen bei Boeing bestellten Maschinen soll Mitte 2008 ausgeliefert werden; in der Folge soll alle sechs Monate eine weitere Maschine folgen. Die Transportflugzeuge C-17A sollen durch einen multinationalen Verband auf dem Luftwaffenstützpunkt der US Air Force in Ramstein, Deutschland, betrieben werden. Organisation und Struktur des Transportverbandes werden analog dem NATO AWACS-Verband im deutschen Geilenkirchen aufgebaut. Unterdessen wurde in den USA bereits mit der Ausbildung der ersten Piloten und des übrigen Transportpersonals begonnen.

Der Einsatz dieser schweren Transportflugzeuge soll nicht primär zu Gunsten von NATO-Operationen erfolgen. Vielmehr soll mit dem gleichzeitigen Aufbau einer multinationalen «Airlift Management Organisation» den nationalen Transportbedürfnissen der SAC-Partnerstaaten Rechnung getragen werden. Auch Einsätze zu Gunsten der UNO, der EU oder für Hilfsorganisationen sollen damit gewährleistet werden. hg ■